



Im vorliegenden Essay, das im Rahmen der Übung *blau – bleu – blue – blu – azul. Cyanotypie im Augenblick* entstanden ist, will ich anhand von Maggie Nelsons Publikation *Bluets* (2009) verschiedene Aspekte der Farbe Blau beleuchten.<sup>1</sup> Der Besuch der Abteikirche und der verlassenen Anlage der ehemaligen Psychiatrischen Klinik von Bellelay sowie das fotografische Verfahren der Cyanotypie lassen sich meiner Meinung nach passend in Verbindung mit Nelsons lyrisch-philosophischem Text bringen. Aufgrund der losen Struktur der über 240 Paragraphen, die der Text umfasst, werde ich mich assoziativ der Reflexion über die Farbe Blau widmen.

Der Titel von *Bluets* referenziert Kornblumen. In einem im Buch abgedruckten Interview erklärt die Literaturwissenschaftlerin und Schriftstellerin Maggie Nelson, dass sie sich auf das Gemälde *Les Bluets* (1974) der abstrakten Malerin Joan Mitchell (1925–1992) bezieht. Das Triptychon hatte die Künstlerin interessanterweise auf Claude Monets (1840–1926) Landgut in Giverny geschaffen.<sup>2</sup> In einem Briefwechsel mit Joan Mitchell beschreibt diese, wie sie das Grün der Natur im Frühling als irritierend empfindet und lieber in «l’heure du bleu» existieren würde. Während aus der Korrespondenz hervorgeht, dass sie hiermit auf ihren Alkoholkonsum hinweist – «blau sein» beschreibt ja auch auf Deutsch den Zustand der Trunkenheit –, könnten ansonsten auch die Dämmerstunden gemeint sein.<sup>3</sup> Mitchells Abneigung gegen das frühlingshafte Grün und ihre Zuneigung für die «blaue Stunde» lassen sich in Analogie zum fotografischen Verfahren der Cyanotypie setzen.<sup>4</sup> Hierbei geht der giftige Grünton auf dem grünlich fluoreszierenden, mit einer Lösung von Ammoniumeisen(III)-citrat und Kaliumferricyanid beschichteten Papier, wird es UV-Licht ausgesetzt, zu Blau über. Je nachdem, wie lange das chemisch beschichtete Papier belichtet wird, resultieren voneinander divergierende Blautöne.<sup>5</sup>

121

Entdeckt wurde das Verfahren der Cyanotypie von dem Naturwissenschaftler John Herschel (1792–1871) im Jahr 1842. Als eine der bekanntesten Cyanotypist:innen gilt die britische Botanikerin Anna Atkins (1799–1871). Bis in die Gegenwart ist sie für ihre Pflanzentypologien bekannt.<sup>6</sup> Obwohl Atkins diese Abbildungen für einen wissenschaftlichen Zweck geschaffen hatte, sind ihre Darstellungen ästhetisch äusserst ansprechend.<sup>7</sup> Die blaue Farbe aus dem fotografischen Verfahren der Cyanotypie spielt dabei sicherlich eine entscheidende Rolle. Fast magisch anmutend, zieht das Blau Betrachtende in ihren Bann. Es ist erstaunlich, wie eine spezifische Farbe diese Wirkmacht ausüben kann.<sup>8</sup>

Genau mit dieser Thematik setzt sich auch Maggie Nelson in *Bluets* auseinander. Von der Farbe Blau besessen, sammelte sie in der Vorbereitung ihres Buches in einem Zeitraum von über fünf Jahren zahlreiche blaue Objekte sowie Geschichten und Anekdoten zu Blau.<sup>9</sup> Der daraus resultierende Text mutet sowohl essayistisch und prosaisch als auch theoretisch an. Sie schreibt:

«Suppose I were to begin by saying that I fell in love with a color. Suppose I were to

speak this as though it were a confession; suppose I shredded my napkin as we spoke. It began slowly. *An appreciation, an affinity. Then, one day, it became more serious. Then (looking into an empty teacup, its bottom stained with thin brown excrement coiled into the shape of a sea horse) it became somehow personal. And so I fell in love with a color – in this case, the color blue – as if falling under a spell, a spell I fought to stay under and get out from under, in turns.*»<sup>10</sup>

Mit Blau verbindet Nelson eine spezifische Art der Lebenserfahrung, welche Melancholie, Traurigkeit, Einsamkeit aber auch Verlangen symbolisiert. Im Text beschäftigt sie zudem die Frage nach der Wahrnehmung der Welt durch eine blaue Linse.<sup>11</sup> Hierbei spricht sie von Blau, um ihre Depression zu beschreiben. Ähnlich wie melancholische Personen zum Teil nimmt auch das Verfahren der Cyanotypie respektiv die cyanotypische Darstellung die Welt in Blau auf.<sup>12</sup>

Als wir Studierende die verlassene Anlage in Bellelay besuchen, strahlen die leeren Räume ebenfalls etwas Blaues aus. Sie zeugen von einer Schwere und schlagen aufs Gemüt. Es wirkt so, als würde diese Vielzahl an leeren Zimmern, welche sich aneinanderreihen, die Schicksale und Lebensgeschichten der Patient:innen, die sie bewohnten, noch in sich tragen und nicht ganz loswerden. Ihnen haftet etwas Blaues an.

Nach der Lektüre der Textpassagen in *Bluets* mache auch ich mich auf die Suche nach blauen Objekten. Während eines Spaziergangs finde ich am Wegrand zahlreiche Vergissmeinnicht. Wegen ihrer blauen Farbe, ihrer Simplizität und Sinnbildlichkeit gehören Vergissmeinnicht zu meinen Lieblingsblumen. Ich pflücke einen kleinen Strauss, arrangiere ihn nach dem Nachhausekommen in einer kleinen Vase und stelle sie auf den Küchentisch. Als die zarten Blumen nach einigen Tagen zu verwelken beginnen, löse ich die einzelnen fünfblättrigen Blüten vorsichtig von ihrem Stiel und sammle sie in einem kleinen Teller. Mit einer Pinzette lege ich sie dann achtsam zwischen Seidenpapier und die Seiten von *Bluets*. Einmal getrocknet, verwende ich sie für meine Cyanotypien. An Anna Atkins' Praktik interessiert, will auch ich mit Pflanzen arbeiten und fertige am nächsten sonnigen Tag ebenfalls botanische Cyanotypien. Im Prozess konstatiere ich, wie die Botanikerin das scheinbar simple Verfahren perfektioniert hatte. Es fällt mir schwer, Cyanotypien mit den getrockneten Vergissmeinnichten zu schaffen. Zu stark ist der Kontrast zwischen dem Weiss des Papiers und dem sich im grellen Sonnenlicht dunkel färbenden Blau. Im Gegensatz hierzu lassen sich in Atkins' Cyanotypien die verschiedenen Nuancierungen der verschiedenen Blautöne erkennen. In den kommenden Wochen überlege ich mir, welche Orte ich sonst noch mit Blau assoziiere. Auf der Suche nach Blau suche ich verschiedene Fotografien hervor, die ich im Laufe der letzten Jahre angefertigt habe, erstelle Negative und produziere weitere Cyanotypien. Mit einem blauen Film überzogen, strahlen die Bilder eine Art Tiefe oder Melancholie aus, die mir gefällt.

122

1 Maggie Nelson, *Bluets*, Seattle und New York 2009.

2 Ebd., S.56.

3 Ebd., S.57.

4 Ebd.

5 Anna Strickland, How To. Anna Atkins's Cyanotypes, in: *Manual. A Journal about Art and Its Making*, Bd.4: *Blue*, Rhode Island 2015, S.59-64, hier S.59.

6 Ebd.

7 Ebd.

8 Nelson 2009 [wie Anm.1].

9 Ebd., S.6.

10 Zit. n. ebd., S.1.

11 Ebd., S.33.

12 Ebd.

Abbildungen S.120, S.123, je 49,8 × 33 cm  
Hanna Pretreshnja

